

2. Loh-Konzert

2. Loh-Konzert

25. Mai 2011, 20.00 Uhr, Achteckhaus Sondershausen

Dan Suciu wurde in Sibiu, Rumänien, geboren. In den Jahren 1979 bis 1983 studierte er an der Musikhochschule „George Enescu“ in Iași Schlagzeug. Dan Suciu war als Schlagzeuger ständige Aushilfe an der Staatsphilharmonie Sibiu und Solo-Pauker an der Rumänischen Staatsoper in Iași sowie am Philharmonischen Orchester „Banatul“ in Temeswar. Zwischen 1985 und 1998 unternahm er Konzerttourneen in Europa, Asien und Neuseeland. Seit 1990 ist er Solo-Pauker beim Loh-Orchester Sondershausen. Er erhielt Stipendien für die Internationalen Ferienkurse für Neue Musik in Darmstadt (1990, 1992) und nahm erfolgreich an mehreren internationalen Wettbewerben teil. Dan Suciu ist nicht nur Schlagzeuger, sondern auch als Wissenschaftler aktiv: Im Jahr 2000 erhielt er den Dokortitel an der Universität für Musik in Bukarest für eine Arbeit über „Die Schlagzeuginstrumente – Axialanalysen“.

Alexander Stessin, geb. in Moskau, spielt seit dem sechsten Lebensjahr Klavier. In Moskau studierte er Musikwissenschaft, danach folgte ein Dirigierstudium bei Hans-Dieter Resch (Tel Aviv), bei Mendi Rodan (Jerusalem), bei Michael Gielen und Dennis R. Davies (Mozarteum Salzburg) und bei Toshiyuki Kamioka (Saarbrücken). Seine berufliche Laufbahn begann er als Lehrbeauftragter für Korrepetition an der Opernklasse Mozarteum in Salzburg. Danach war er u. a. Solorepetitor mit Dirigierverpflichtung am Opernhaus Kiel, drei Spielzeiten Gastdirigent bei den Eutiner Festspielen und zuletzt Solorepetitor mit Dirigierverpflichtung am Staatstheater Darmstadt. Seit der Spielzeit 2009/2010 ist Alexander Stessin an der Theater Nordhausen/Loh-Orchester Sondershausen GmbH als 1. Kapellmeister und Stellvertretender GMD engagiert.



Dan Suciu



Alexander Stessin

Joseph Haydn (1732–1809)
Sinfonie Es-Dur Hob. I:103 („Mit dem Paukenwirbel“)
I. Adagio – Allegro con spirito
II. Andante più tosto Allegretto
III. Menuetto
IV. Finale. Allegro con spirito
Komponiert 1795, uraufgeführt am 2. März 1795 in London.

– Pause –

Ney Rosauro (* 1952)
Konzert für Pauken und Streichorchester
I. Bachroque
II. Aria
III. Horse Ride
Komponiert 2003, uraufgeführt am 30. Oktober 2003 an der Universität Miami.

Jacques Ibert (1890–1962)
Divertissement aus „Un chapeau de paille d’Italie“ („Ein italienischer Strohhut“)
I. Introduction
II. Cortège
III. Nocturne
IV. Valse
V. Parade
VI. Finale
Bühnenmusik zu Eugène Labiches Komödie „Un chapeau de paille d’Italie“ komponiert 1929, zum „Divertissement“ zusammengestellt 1930.

Dan Suciu *Pauken*
Loh-Orchester Sondershausen
Musikalische Leitung: Alexander Stessin

DER PAUKENWIRBEL – AUFTAKT ZU EINER NEUEN MUSIK

von Eric Sacher

„Haydns Quartette und Sinfonien“ – so schreibt ein Zeitgenosse Joseph Haydns – „gefallen an der Donau wie an der Themse, an der Seine wie an der Nawa, sie sind jenseits der Meere wie in unserem Welttheile geschätzt und bewundert“.

Nach dem Tod von Fürst Nikolaus Esterházy wurde Haydn von seinen aktiven Verpflichtungen als Hofkapellmeister weitestgehend enthoben. Haydn folgte daraufhin dem Angebot des Geigers und Konzertunternehmers Johann Peter Salomon und unternahm, in den Jahren 1791–1792 und ein zweites Mal von 1794–1795, ausgedehnte Konzertreisen nach England, um seine neueren Kompositionen, hauptsächlich die späten Sinfonien, im Königreich vorzustellen. Ihm gelang während dieser außerordentlich gewinnbringenden Reise der Erfolg mit bereits vorhandenen Kompositionen. Zudem schuf er einige seiner

bekanntesten Werke, wie z. B. die Sinfonie „Mit dem Paukenschlag“, die Londoner Sinfonie oder das Zigeunertrio. Für die Uraufführung im Jahr 1795 im King's Theatre in London komponierte Haydn seine vorletzte Sinfonie: Nr. 103 in Es-Dur „Mit dem Paukenwirbel“ – ein Beinamen, der nicht Haydns Feder entsprang. Sie beginnt unerwartet mit jenem Paukenwirbel. Darunter steht in den Noten „Intrada“, d. h. eine festliche Musik für eine Art Einmarsch. Die Bassinstrumente stellen das düster-getragene Thema der Einleitung, der längsten in Haydns Sinfonien, vor. Erst spät in der Einleitung kommen weitere Instrumente hinzu und bauen eine klangvolle Mehrstimmigkeit auf. Mit formaler Klarheit und elegantem Esprit werden in der Exposition die beiden Themen des ersten Satzes vorgestellt. In der Durchführung, die nur das Kopfmotiv des ersten Themas entwickelt, zeigt Haydn das Klangpotenzial eines augenscheinlich kleinen musikalischen Gedankens. Eine Art Kuriosum bietet das Ende des Satzes. Die Situation spitzt sich zu, die Musik gelangt förmlich zu



„Ein Fest auf der Themse“ von Antonio Canale (1697–1768), entstanden ca. 40 Jahre vor Haydns Aufenthalt in London

einer Kulmination, und ganz plötzlich geschieht die Rückbesinnung auf das düstere Anfangsmotiv. Diese neuartige Struktur, ähnlich einer Parenthese, war für das Londoner Publikum ein Grund für besonders ausgiebigen Applaus. Im zweiten Satz wird deutlich, warum Haydns Es-Dur-Sinfonie für die neuere Musikforschung ein Bindeglied zwischen Klassik und Romantik darstellt. Das Pathos, mit dem Haydn volksliedartige Themen in die Musik einfließen lässt, ist etwas Neuartiges in seinem Schaffen. Der Schriftsteller Heinrich Eduard Jacob (1952) zum langsamen Satz: „Wenn man (...) den langsamen Satz (...) hört, kann man Unerfahrene staunen machen: ‚Ist das von Brahms, ist es Mendelssohn oder ein unbekannter Mahler?‘ Denn diese Synthese von einem Volkslied und einem gedämpft hinstelzenden Marsch, mit ihrer sich selbst aufhebenden Plumpheit, ist von so fremdartiger Harmonik und neuer Instrumentierung durchtränkt, dass sie wie spätromantische oder neuromantische Musik klingt.“

Im dritten Satz greift Haydn auf die klassische Form des Menuetts zurück. Lässt sich hierbei eine politische Aussage Haydns erkennen? Sechs Jahre nach den Anfangsereignissen der französischen Revolution ist es vielleicht eine Stellungnahme seinerseits, den ehemals liebsten Tanz des Adels durch rhythmische Verschiebung untanzbar zu machen und ihm somit auch etwas „Stampfendes“ zu geben.

Das Finale ist ein Beweis für Haydns Talent, aus simplen musikalischen Inhalten eine komplexe und durch Formreinheit glänzende Musik zu gestalten. Das lebhafteste Hauptthema in diesem forschen Satz besticht durch seine Klarheit und wird im Laufe des Satzes in



Joseph Haydn, Gemälde von Ludwig Guttenbrunn (um 1770)

mitunter virtuoser Manier ausgestaltet und verarbeitet. Dazu Ludwig Finscher (2000): „(...) eine thematische Arbeit von einer auch bei Haydn beispiellosen Intensität und ebenso beispielloser Konzentration auf dieses eine Motiv. Die Formkategorien Rondo, Sonatensatz und Sonatenrondo verlieren hier ihren Sinn; die wichtigsten Formzäsuren (...) werden durch das Thema mit dem Hornruf markiert, alles andere ist thematische Arbeit.“

„Alles scheint einfach bei Haydn, weil seine Kunst unendlich ist“ resümierte der zeitgenössische Musiktheoretiker Jérôme-Joseph de Momigny im Hinblick auf diese Sinfonie. „Es gibt nicht eine Note, die sich in dem riesigen Orchester verliert, weil es keine gibt, die nicht an ihrem richtigen Platz ist, sei es eine Haupt-, Neben- oder Begleitstimme. Ein Instrument zerstört dabei nie die Wirkung eines anderen und alle, die sich auf einmal hören lassen, tragen gemäß ihrer Natur zum gleichen Ziel bei.“

SCHLAGZEUGER AUS LEIDENSCHAFT

Der 1952 in Rio de Janeiro geborene Ney Rosauero ist einer der bekanntesten Percussionisten, der als Komponist auch selbst viele Werke für Schlaginstrumente schreibt und als Lehrer vor allem in Brasilien bisher viel bewegt hat. „Das erste Musikinstrument, das ich gelernt habe, war die Gitarre. (...) 1972 begann ich an der Universidade de Brasilia Komposition und Dirigieren zu studieren. (...) 1977, ein Jahr vor meinem Abschluss, hatte ich meinen ersten Kontakt mit Schlaginstrumenten. Ich war so beeindruckt von den Möglichkeiten dieser Instrumente, dass ich entschied, alles dafür zu tun, um sie spielen zu lernen. (...) 1980 bekam ich ein Stipendium der Deutschen Regierung und zog nach Würzburg, um Schlagzeug bei Professor Siegfried Fink zu studieren. Eine völlig neue Schlagzeugwelt tat sich für mich in Deutschland auf, und in den nächsten drei Jahren lernte ich das, was ich in den zehn Jahren zuvor bereits hätte lernen sollen. (...) Zurück in Brasilien spielte ich im Orquestra Sinfônica do Teatro Nacional. (...) 1988 zog ich nach Santa Maria, um an der Universidade Federal de Santa Maria zu lehren. (...) Santa Maria wurde eines der wichtigsten Zentren für klassische Perkussion in Brasilien. Viele Studenten aus dem ganzen Land kamen, um bei mir zu studieren. (...)“



Ney Rosauero

KONZERT FÜR PAUKE UND ORCHESTER Der Komponist über sein Werk

„Das Konzert für Pauke und Orchester wurde im Sommer 2003 komponiert (...). Ursprünglich entstand es für Pauke und Streicherorchester. Die Uraufführung des Stücks erfolgte jedoch in der Version für Schlagzeugensemble an der Universität Miami am 30. Oktober 2003 mit Shannon Wood als Solisten. Mein Hauptanliegen bei diesem Konzert war es, die einzigartigen melodischen Fähigkeiten der Pauke auszuschöpfen und weniger die sonst üblichen schnellen Schlagzeugmuster in den Vordergrund zu stellen, die auch etwa ein Tom-Tom ausführen kann. Sowohl dies als auch die Veränderung der Stimmung ist eine Herausforderung in diesem Konzert, (...). Der Titel des ersten Satzes ‚Bachroque‘ ist ein Wortspiel, er deutet auf die barocke Atmosphäre der Musik hin und verweist zugleich auf die Hommage an Bach, der mein Lieblingskomponist ist. Die Form des Satzes ist eine freie Fuge und hat ein langsames Zwischenspiel, bevor das Thema rekapituliert wird. Der zweite Satz, die ‚Aria‘, ist für die Fähigkeiten des Solisten, mit den Pedalen seines Instruments umzugehen, während er der Pauke lyrische Melodien entlockt. Nachdem das Hauptthema entwickelt ist, erklingt das Material aus dem Zwischenspiel des ersten Satzes noch einmal (...). Der dritte Satz, ‚Horse Ride‘, ist ein bewegter Ragtime, in dem der Solist chromatische Melodien spielt und zwischen fünf verschiedenen Pauken zu wechseln hat. Nach einer Kadenz folgt eine Rekapitulation, und das Konzert schließt in temperamentvoller Atmosphäre.“

HEITERE SUCHE NACH EINEM STROHHUT

von Juliane Hirschmann

Der Franzose Jacques Ibert ist sicherlich einer der schillerndsten Komponisten des beginnenden 20. Jahrhunderts. „Ich möchte frei sein“, äußerte er einmal, und das ist auch in seiner Musik spürbar. Sie lässt sich kaum einer vorherrschenden Stilrichtung zuordnen. In frühen Jahren sympathisierte Ibert mit den ästhetischen Idealen der Group des Six um Erik Satie und Jean Cocteau, Einflüsse des Impressionismus finden sich aber auch ebenso wie jene des Neoklassizismus. Er bediente klassische Genres wie die Oper und das Konzert und entdeckte gleichzeitig die Musik neuer Medien, allen voran des Films. Gemeinsam ist vielen seiner Werke jedoch ein ausgeprägter Humor. Seine instrumentalen Werke beziehen sich zum Beispiel oft auf klassische Formmuster, die voller Überraschungen stecken. So auch das „Divertissement“, eines seiner bekanntesten Werke, das in seinem Titel auf die Tanzfolgen der barocken französischen Oper anspielt.

1929 komponierte Ibert eine Bühnenmusik zu Eugène Labiches Komödie „Ein italienischer Strohhut“ (1851), einer heiteren



Jacques Ibert



Pferd frisst italienischen Strohhut. Szene aus dem Film von René Clair (1927)

teren Geschichte um einen verlorenen Hut an einem Hochzeitstag, die René Clair bereits 1927 in eine turbulente (Stumm-)Filmkomödie übertragen hatte. Aus der Bühnenmusik stellte Ibert wenig später 1930 einzelne Teile zu seinem „Divertissement“ zusammen. Hervorgegangen ist dabei eine bunte Folge kontrastierender und heiterer kurzer Stücke, die auf äußerst unterhaltsame Weise die durch die einzelnen Satzbezeichnungen provozierten Erwartungen erfüllen. Die „Introduction“ geht los wie ein Feuerwerk, bevor die voranschließende Bewegung im nachfolgenden Satz „Cortège“ erst einmal abrupt gebremst wird. Der „Festzug“ erwacht jedoch später zu großer Lebendigkeit mit Trompetenfanfaren, Klarinetten soli und einem Zitat aus Mendelssohns „Sommernachts Traum“. Eine ruhige Abendstimmung schwört das „Nocturne“ herauf. Der „Valse“ beginnt mit einer rauschenden Einleitung und entfaltet dann einen beschwingten, unbeschwerten Tanz. Die „Parade“ nähert sich langsam, Blechbläser und Schlagzeug entfalten Jahrmarktsmusik, bevor sich der Zug wieder entfernt. Mit Pferdegalopp und Trillerpfeife schließt das „Divertissement“ als wilde Verfolgungsjagd.

3. Loh-Konzert

8. Juni 2011, 20.00 Uhr, Achteckhaus Sondershausen

weitere Termine: 11.06., 18.06.

Franz Liszt, *Don Sanche* oder *Das Schloss der Liebe*

Konzertante Operaufführung im Rahmen des Themenjahres „Franz Liszt 2011.

Ein Europäer in Thüringen“

Elzire Sabine Mucke, *Zélis* Sandra Schütt, *Page* Brigitte Roth, *Don Sanche* Hugo

Mallet, *Alidor* Abraham Singer, *ein Ritter* Marvin Scott

Damen und Herren des Opernchors

Musikalische Leitung: Markus L. Frank

4. Loh-Konzert

29. Juni 2011, 20.00 Uhr, Achteckhaus Sondershausen

Gioacchino Rossini, *Ouvertüre* zu „*Semiramide*“

Antonio Rosetti, *Hornkonzert d-Moll*

Ferdinand Ries, *Ouvertüre* zu „*Die Räuberbraut*“

Anton Reicha, *Sinfonie c-Moll*

Károly Orbán *Horn*

Musikalische Leitung: Markus L. Frank

Bildquellen:

S. 4: „Ein Fest auf der Themse“ von Antonio Canale (1697–1768), entstanden ca. 40 Jahre vor Haydns Aufenthalt in London, in: Meilensteine der Musik, hrsg. von Hans A. Neunzig, Bd. 1, Dortmund 1991, S. 143; S. 5: Joseph Haydn, Gemälde von Ludwig Guttenbrunn (um 1770), auf: http://de.wikipedia.org/wiki/Joseph_Haydn; S. 6: Ney Rosauero, auf: <http://www.neyrosauero.com/>; S. 7: Jacques Ibert, auf: <http://operacritiques.free.fr/css/index.php?2010/08/29/1588-jacques-ibert-le-roi-d-yvetot-beranger-opera-comique-royaume-principaute-histoire>; Pferd frisst italienischen Strohhut. Szene aus dem Film von René Clair (1927), auf: http://www.deutsches-filminstitut.de/dfm/pre/ft3.php?id=body&img=3img3&main=klassiker2008_07&ass=kalender.

Textquellen:

Die Zitate von Ney Rosauero sind seiner Homepage entnommen (<http://www.neyrosauero.com/>) und wurden für dieses Programmheft aus dem Englischen übersetzt. Die Artikel auf S. 4/5 und S. 7 sind Originalbeiträge für dieses Programmheft.

Impressum:

Herausgeber: Theater Nordhausen/Loh-Orchester Sondershausen GmbH Spielzeit 2010/2011, Intendant: Lars Tietje, Redaktion und Gestaltung: Juliane Hirschmann, Layout: Landsiedel | Müller | Flammeyer, Nordhausen. Konzert-Programmheft Nr. 13 der Spielzeit 2010/2011.

Wir danken für die großzügigen Blumenspenden der **Stadtwerke Sondershausen** und des **Fördervereins Loh-Orchester Sondershausen e. V.**



